

**Evgenij L. Nemirovskij: Gutenberg und der älteste Buchdruck in Selbstzeugnissen. Chrestomathie und Bibliographie 1454-1550. Baden-Baden: Verlag Valentin Koerner, 2003. 216 S. €64.00**

Das hier anzuzeigende Buch stammt von Evgenij L. Nemirovskij, dem bedeutendsten zeitgenössischen Gutenberg- und Frühdruckforscher Russlands<sup>1</sup>. Dem Themenbereich

<sup>1</sup> Vgl. dazu die biographische Skizze von Friedhilde Krause zum 80. Geburtstag Nemirovskijs in den Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte 30 (2005) S. 87-94.

hat er neben Werken zum russischen Frühdruck und zum frühen Druck in kyrillischer Schrift mehrere Publikationen gewidmet. 1989 erschien eine Gutenberg-Monographie, in der er die einschlägige wissenschaftliche Literatur zu einer spannenden und gut illustrierten populärwissenschaftlichen Darstellung verarbeitete, 2000 das Buch „Johann Gutenberg's invention. From history to book-printing“, in dem er einen Überblick über Gutenbergs Erfindung und die Geschichte der Druckverfahren bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts gibt, und 2001 schließlich „Johann Gutenberg. Um 1399-1468. Quellenkunde und Historiographie“, das – basierend auf der genannten Studie von 1989 – eine reich dokumentierte Darstellung von Gutenbergs Leben und Erfindung, seinen Druckwerken und der Gutenberg-Forschung enthält.

Die beiden zuletzt genannten Publikationen gruppieren sich zeitlich nicht von ungefähr um das Jahr 2000. Denn die gelehrte Welt beging damals den 600. Geburtstag des Erfinders, wohl wissend, daß es sich um ein annähernd erschlossenes Datum handelt. Dieser Anlaß gilt auch für das hier anzuzeigende Werk.

Aus seiner Einleitung geht hervor, daß Nemirovskij einen ausführlichen Leitfaden für die Gutenberg-Forscher vorlegen will, der insgesamt drei Bände umfassen soll. Ein zweiter ist als Gesamtkatalog der Drucke Gutenbergs mit der Beschreibung aller bis heute erhaltenen Exemplare gedacht, der dritte soll alle Archivdokumente über das Leben und die Tätigkeit des Erfinders des Buchdrucks enthalten. Schließlich ist ein vollständiges Literaturverzeichnis über Leben und Tätigkeit des Erfinders und seine Erfindung geplant, wie es bislang nicht existiert. Das ist ein ehrgeiziges Unternehmen, denn die Zahl der hier einzuschließenden Titel ist in den letzten eineinhalb Jahrhunderten sprunghaft gestiegen. 1855 verzeichnete Anton Schaab ca. 50 Arbeiten, 1878 Antonius van der Linde 450, 1886 nannte er bereits fast 1 100, 1942 der amerikanische Buchwissenschaftler Douglas C. McMurtrie weit über 3 000 Titel. Heute ist von rund 15 000 auszugehen, wenn nicht nur die innovativen Forschungsergebnisse, sondern auch die populäre Literatur und zu Jubiläen erschienene Bücher und Artikel Berücksichtigung finden sollen. Ausführungen über Johann Gutenberg und die Erfindung des Buchdrucks in allgemeinen Werken werden jedoch nur bis zum 17. Jahrhundert verzeichnet.

Der vorliegende erste Band enthält eine Chrestomathie aller bekannt gewordenen Äußerungen zu Johann Gutenberg und seiner Erfindung aus Büchern bis zum Jahr 1550, also ziemlich genau ein Jahrhundert nach dem mutmaßlichen Datum von Gutenbergs Beginn einer kontinuierlichen Drucktätigkeit. Eingeschlossen sind auch alle Daten und Druckvermerke aus Gutenbergs Druckwerken.

Warum dieser Aufwand? Welchen Sinn hat eine solche Zusammenstellung?

Wir haben keine direkten Angaben zu Gutenbergs Erfindungsleistung. Es gibt zum Beispiel keinen Druck, der Gutenberg als Urheber nennt. Alles, was wir von ihm wissen, ist aus zum Teil beiläufigen Eintragungen in Urkunden und Akten mühsam zusammengestellt, mit den erhaltenen Druckwerken, die ihm zugeschrieben werden, zusammengesehen und dann durch sekundäre Zeugnisse aus Kolophonen von Drucken, Chroniken und Darstellungen angereichert. Es wundert deshalb nicht, daß die Monographien über Gutenberg mit vielen Mutmaßungen und

Kombinationen arbeiten müssen und dennoch viele weiße Flecken bleiben.

Gerade diese sekundären Quellenzeugnisse verdienen hohes Interesse, zeigen sie doch, wie zeitgenössisch die Umstände der Erfindung und die Person des Erfinders eingeschätzt wurden. Dabei waren durchaus auch handfeste eigene Interessen im Spiel. Die Mainzer Drucker- und Verlegerfamilie Schöffer zum Beispiel, deren Ahnherr Peter einst Gutenbergs Geselle gewesen war und bei ihm das Druckerhandwerk gelernt hatte, geben sich alle – auch sehr erfolgreiche – Mühe, die Person Gutenbergs in den Hintergrund treten zu lassen, dann ihn bald ganz tot zu schweigen, um sich die Erfindungsleistung selbst zuzusprechen, wobei Peter Schöffer eine Mitwirkung an der Entwicklung und Verbesserung dieser Technik nicht abzusprechen ist. Diese Texte sind also mit entsprechenden Vorkenntnissen zu lesen und zu bewerten.

Allein, daß Gutenbergs Leistung heute dennoch bekannt ist, ist wesentlich diesen Zeugnissen zu verdanken, bei denen eben nicht nur die Schöffersche Hauslegende den Sieg davongetragen hat. Diese Texte stellen ein wertvolles Quellen-Fundament der Gutenberg-Forschung dar, und es ist Evgenij Nemirovskij sehr zu danken, daß endlich eine solche Zusammenstellung existiert.

Die Anordnung der Texte erfolgt chronologisch, innerhalb eines Jahres nach dem Alphabet der Autorennamen, wobei für die Schreibweise die Regeln des Gesamtkatalogs der Wiegendrucke und anderer bekannter Frühdruckverzeichnisse Verwendung finden. Bibliographische Hinweise auf die einschlägigen Inkunabel- und Frühdruckverzeichnisse erlauben die genaue Identifizierung der Bücher und ihre exakte Zitation.

Dann folgt mit genauer Angabe der Fundstelle die jeweilige Gutenberg und seine Erfindung betreffende Textpassage. Manche Texte konnte der Verfasser nicht im Original („de visu“) einsehen, sondern mußte sich auf die Wiedergabe aus der Literatur beschränken. Das ist sicher ein Manko, aber angesichts des gewaltigen Materials verständlich und zu akzeptieren. Probleme gab es ferner bei der Transkribierung, da es im 15. und 16. Jahrhundert keinerlei Normative gegeben hat und verschiedene Ligaturen das gleiche bedeuten können. „Wir müssen deshalb darauf hinweisen, daß die von uns publizierten Transkriptionen Fehler enthalten können. Im gegebenen Fall haben die entsprechenden Texte einen Signalcharakter und man kann sie beispielsweise nicht zu linguistischen Untersuchungen heranziehen. In allen zweifelhaften Fällen muß man auf das Original zurückgreifen“ (Einleitung S. 9). Bei der Auflistung Nemirovskijs habe ich zwei Werke mit Hinweisen auf die Erfindung des Buchdrucks vermißt, die damit zu ergänzen wären: Sebastian Münster: *Cosmographia*. Basel 1548, hier fol. CCCXIIIa über die „edel kunst der truckerey“ und Johannes Stumpf: *Gemeiner loblicher Eydgnoschafft Stetten/Landen und Völckeren Chronick wirdiger thaaten beschreybung*. Zürich 1548, fol. 23a über die „Buchtruckerey“.

Sehr nützlich ist die Beigabe von deutschen Übersetzungen der Quellentexte, die Nemirovskij aus der Literatur zusammengetragen, allerdings nach eigener Bekundung auch ergänzt oder korrigiert hat. Wo und in welchem Umfang wird im konkreten Fall allerdings nicht durchsichtig. Ferner wird auf die Übersetzungen der vorliegenden Stelle in andere Sprachen hingewiesen, ein sehr hilfreicher Hinweis

bei kniffligen Interpretationsproblemen. Schließlich gibt es einen Vermerk auf Faksimile-Ausgaben oder in moderner Transkription, chronologisch nach den Erscheinungsdaten. Die Angaben auf Übersetzungen und Faksimiles erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Mehrere Register erleichtern die Benutzung. Es gibt ein umfangreiches Personenregister, ein Ortsregister und auch ein Systematisches Register nach Oberbegriffen, die zum Teil durch viele Unterbegriffe spezifiziert werden. Das ist überaus nützlich. Unter dem Begriff „Charakteristik der Buchdruckerkunst“ werden subsumiert die Vorstellung von der göttlichen Kunst des Schreibens, der Vorteil, frei zu sein vom Schreibrohr und durch die Typen eine neue Qualität der vollendeten Schriftdarstellung zu erhalten usw. Jeweils werden die Nachweise zu den zeitgenössischen Quellen gegeben, in den sich in abgewandelter Form diese Gedanken wieder finden. Gerade dieses übersichtliche und dennoch differenzierte Register läßt die Quellenzeugnisse voll erschließen.

Die Quellen sind in ihrer Aussagekraft von sehr großem Unterschied. Einzelne Kolophone sind nur Hinweis auf Erscheinungsdaten und damit wichtig für die Gutenberg-Chronologie (z. B. Nr. 1,2 u.ö.). Andere, wie der berühmte Mainzer Psalter (Nr. 3), enthalten Aussagen über die Bewertung des Buchdrucks und Aussagen zur Erfindung. Selten ist ein Text so umfangreich wie das Gedicht des Johann Arnold aus Marktbergell auf die Erfindung der Buchdruckerkunst von 1541 (Nr. 406), in dem der richtige Erfinder genannt wird.

Neben Aussagen zum Erfinder und der Nützlichkeit gibt es auch Passagen, die etwas über die Ausbreitung des Buchdrucks vermitteln, so Nr. 10, 30, 112, 262, 289, 349, 390, 443 zu Straßburg, Nr. 24 zu Albrecht Pfister, Nr. 38, 40-42, 48, 52, 55, 57-59, 51, 63, 68-70, 73, 74, 76, 112, 157, 178, 257, 262, 267, 285, 294, 309, 311, 403, 414, 427 und 431 zu Italien. Weitere Stellen betreffen Köln (262), Frankreich (49, 62) und die Schweiz (88). Für die interessante Fragestellung der Ausbreitung des Buchdrucks im 15. Jahrhundert gibt es also hier gut zugängliches Material<sup>2</sup>.

Wenn wir uns die zeitliche Streuung der insgesamt 451 Texte ansehen (wobei es sich vielfach um Wiederauflagen handelt, die natürlich dann nur einmal ausführlich wiedergegeben werden), so stammen 39 noch aus den Lebzeiten Gutenbergs, 276 sind bis 1500 erschienen, 353 bis 1525. Die Quellendichte ist also im 16. Jahrhundert etwas geringer als im 15., aber immer noch sehr hoch.

Evgenij Nemirovskij ist für sein Unternehmen hohes Lob zu zollen. Es kann die Forschung über Gutenberg und den frühen Buchdruck durch diese erstmalige Zusammenstellung der Quellenzeugnisse anregen und gehört damit in die Hand jedes Frühdruckforschers und ganz sicher zum notwendigen Bestand in Speziallesesälen zu den historischen Drucken, und in alle Institute, die sich mit der Buchgeschichte, und sei es auch am Rande, beschäftigen.

#### **Anschrift des Rezensenten:**

Prof. Dr. Wolfgang Schmitz  
Universitäts- und Stadtbibliothek  
Universitätsstr. 33  
D-50931 Köln  
E-Mail: schmitz@ub.uni-koeln.de

<sup>2</sup> Wolfgang Schmitz: Gutenberg und die Ausbreitung des Buchdrucks zu seinen Lebzeiten. In: *Marginalien* 164 (2001) S. 18-34. Ich arbeite an einer umfangreicheren Darstellung des Themas aus den Quellen.